

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 28

Artikel: Kunsttrio
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

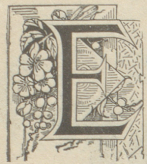
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Einst hat man die Seele im Grünen veredelt,
 Jetzt wird die Chauffe vervollcipedelt
 Einst lauschte man freudig dem Vogelgesang,
 Jetzt atmet man lumpigen Autogestank.
 Vor Zeiten wollt' gern man zum Tanz sich vereren,
 Bei Röntgen hüpft alles mit Totengebeinen.
 Man ließ sich einst Butter zum Frühstück behagen,
 Jetzt quält man mit Margarin kläglich den Magen.
 Die Erbsen, die prangen mit Schweinfurtergrün,
 Aus Säuglingen will Virtuosen man zieh'n.
 Wir haben kein einziges Tröpfchen im Blut,
 Wo nicht drin tät hohen bazillische Brut.
 Und wären die Schluchten auch noch so romantisch,
 Und wäre der Wasserfall noch so gigantisch,
 Da stellen die Bankiers als Kenner sich ein:
 Hier muß eine Closetpapierfabrik sein!
 Kein Gäßlein der Stadt ist so eng und so holprig,
 Kein Mansardentreppelein so steil und so stolprig,

Du hörst Klavierdudel von links und von rechts,
 Am stärksten von Seiten des schwachen Geschlechts.
 Just wie mit Getränk' und Gewürzen genau,
 So steht's mit den Menschen, mit Mann und mit Frau.
 S' gibt Leute, die am Stipendium laugen
 Und kaum zum erbärmlichen Schreiberlein taugen,
 Die treten schon auf als Großratskandidat
 Und wollen umwälzen die Kirche, den Staat,
 Speziererlein, oftmals ein Radträgersproß,
 Der setzt sich am Sonntag gar stattlich auf's Ross,
 Stehtragen am Halse, zwei Fränklein die Stund,
 Heimfehrt er, die Fosen und Rippen sind wund.
 Wer hinter der Lampe ein Blatt redigiert,
 Als Oberchinesenstrateg sich geriert
 Und tut gleich, als tät ihm der Leibloch des Czaren
 Allabendlich seine Sentenz offenbaren.
 Den Ruden des Jahrmarkts die Welt ist halt gleich,
 Drum schen' uns der Herr einst das himmlische Reich.



Wenn ich bedenke, wie es käme,
 wenn von Gott und Nechtens wegen
 das schöne Geschlecht nicht nur schön,
 sondern auch so kräftig wäre, um
 die frechen Herren der Schöpfung,
 wie sie sich lästerlich nennen, um
 diese stolzen Geschöpfe zu überflügeln,
 d. h. körperlich, wie es geistig schon
 längst der Fall ist, dann weiß ich,
 daß so dumme Kriege, wie sie ge-
 führt werden, erst frisch und frisch
 wären, würden dieselben dem schön-
 sten und würdigsten und tapfersten
 Geschlechte zur Ausführung über-
 geben. Unter umsichtiger Führung
 von Personen meines Bestandes und

Verstandes wäre der Sieg keine Frage. Wir bräuchten keine Kanonen
 und Kugeln, weder Lanzen noch Pickelhauben, kleine Flinten, aber Flinten!

Wenn nur auch die Männer geschiedter wären!
 Was wollen sie sich den Krieg erklären?
 Sie sollen uns heut das Stimmrecht geben,
 Dann läßt sich auf Erden besser leben.
 Dann werden die Weiber sich selbst betriegen,
 Indessen die Männer am Schatten liegen.
 Dann heißen die Waffen: „Pariser Mode“
 Man ärgert die Feinde damit zu Tode
 Durch Kleider in Stoffen von erster Güte
 Und Hügel am Rücken und teure Hüte.
 Ein ewiges Wechseln von langen Schleiern,
 Die schleifen und segeln auf Weg und Treppen.
 Die Jacken sind künstlich wohl aufzubauschen,
 Damit sie beim Atmen anmutig rauschen,
 Die zierlichen Ärmel sind weit und länger,
 Dann wieder recht giftig ganz kurz und enger,
 Dann könnten besonders Krinolinen
 Die Gegner zu foppen gelungen dienen.
 Und wären Franzosen auch noch so pfliffig,
 Wir würden sie schlagen erfind'risch kniffig.
 Frisuren zu ändern nur immer plötzlich
 Wird ärgern die Preußen und wär' ergötzlich.
 Die Italiener sind zu vergattern,
 Wenn Federn und Vögel auf Köpfen flattern,
 Auch kann man die Russen schwer überraschen
 Und tödlich veräuben mit vollen Taschen.
 Badenser und Schwaben mitsamt den Baiern
 Besiegt man mit Ringen und feinen Schleiern,
 Destreicher, Tiroler sind leicht zu bezwingen
 Durch ganz reformiertes Psalmensingen.
 Geschlossene Kleider ärgern die Britten
 Und morgen sind Röcke tief ausge schnitten.
 Den Türken, Chinesen und anderen Heiden
 Wird Leben und Dasein von selbst verleidet.
 Was männlich ist aber, das muß gebühlich
 Für Kriegsgelder sorgen, ganz natürlich!
 Wenn Frauen zum Streite ein Kleid anschaffen,
 Nicht murren und maulen wie ganze Affen.

Wir stehen und hauen und machen Qualen
 Mit neuesten Moden aus den Journalen;
 Daß feindliche Weiber auf einmal sterben,
 Wie etwa zum Beispiel gekrönte Serben.
 So sind wir gewilligt, human zu kriegen,
 Indessen die Mannschaft soll Kinder wiegen
 Und Leintücher hügelnd und besser togen,
 Derweil wir dem Lande den Sieg expochen.
 So lasse man künftig den Krieg den Weibern
 Anstatt den Bauern und bürren Schreibern.
 Ist meine Meinung! — erbauet euch da!

Eulalia.

Kunsttrio.

Der Kömmer malt, der Kenner prahlt, der Gönner zahlt.

Ladislaus an Stanislaus.



Gelächter Brnother!

Tu stehstu nun Widder woh tie Raß im Heu liegt — ubi felis in
 feno cubat — wail Wihr jeten Dag Meer tie Gewalt fertieren. Brißer
 hieß eh: „tie schwarze Machd“ wehn Mann sohn unz rebede. Awer tie
 grehde schwarze Machd iht jetzt tie Breße. Tak hott Mann sehen gennen
 ledste Woche ihn St. Gallen — propter monasterium Galli — woh Theer
 Lewi mihd ten Rähmern weitete unt Theer Paumperger tem Amstein
 Salz unt Brot — salem et panem — gereichd hott! Ihn gwehnlischen
 Zaiden lahd soltd gohdlosig Folk siel „Enten“ vliegen, aper ahm ledsten
 Sohndag wurten sieh nicht vriher los gelassen, pik nuhr noch tie
 Knochen — ossa — tafohn iprig Waaren! Tak geschah Ahles hinden ihm
 „Weißpat“ woh sieh sich sohn ten schwarzen Sinten reinigen wohliden,
 aper Tu siehst ja sälper mihd wäldem Erpholz, in Anbedrs tak tiefe
 „Enten“ woh Mann sonst ihn ahler Wäldt 4 paare Minze nihmt unt tran
 glaupd, nuhr sälper tran glaupen muhden! Gohdlop! ihm Dertpt
 gipz Widder 1e Fersahmlung tek schweizerischen Brehverains unt ta vreihe
 ich mich trauph, wail ich geläßen hap, tak tapei auch „sohn unserer Zoori“
 gedohleriered Werthen. Ez sohl mir aine Wahnung sein, tak ich kuh-
 zimpsdig nicht Meer tapei velen Werte, tenn maine Anwäsenhaid wehre
 auch speztöl 4 tiefe epistula sehr wärdsohl gewäßen! — Ez iht jehweilen
 nuhr schäht, tak tie liggaid unt Ferprieterung solcher Ahnläße sopakt
 Widder zum Kukuk gehed, intem eh laiter schon Mohrntrix zu läßen stehd,
 mahh hape Weiße gedrunggen, theer Antre aper sagd Roter Ähetera
 unt Mahn alle Dzel ipergohmd, oph ten Herren auch Kernst gewäßen sei
 oter nicht, woh theer 1e sagd Jah, theer Antere 9 wohmid ich ferpleiße
 Ladin r r r